Dr. Michael Schaefer
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik China.

Im Gespräch mit Dr. Michael Schaefer

Diercke 360°-Redaktion:
Wie lange sind Sie schon in China? Was hat sich seitdem in Peking verändert?

Dr. Michael Schaefer:
Meine Familie und ich sind seit 2007 in China und haben in diesen fünf Jahren eine atemberaubende Entwicklung im Reich der Mitte miterlebt. Prozesse, die bei uns in Deutschland 100 Jahre gebraucht haben, passieren hier in weniger als einer Generation. Dabei werden manche Entwicklungsphasen einfach übersprungen: wo noch in den 80er Jahren zehntausende von Fahrräder fuhren, drängen sich jetzt Schlangen von Autos; die über 1200 km zwischen Peking und Shanghai kann man im Hochgeschwindigkeitszug in unter fünf Stunden zurücklegen.
China steht mit einem Bein fest im 21. Jahrhundert, aber mit dem anderen noch im 19. Jahrhundert. 300 Millionen Menschen leben bereits im Mittelstand, aber ebenso viele an der Armutsgrenze, der Rest dazwischen.
Diese rasante Entwicklung hat natürlich Schattenseiten und das Land steht vor großen Herausforderungen: Die Disparitäten zwischen Arm und Reich, der Aufbau eines funktionsfähigen Netzes sozialer Sicherheit, Schutz der Umwelt, nachhaltige Urbanisierung, Aufbau eines Rechtsstaates, Reform der politischen Prozesse, mehr Presse- und Informationsfreiheit.
China braucht Zeit für seine weitere stabile Entwicklung, mindestens noch zwei Generationen, wahrscheinlich länger. Deutschland und die EU sind Partner für China bei der Bewältigung dieser Herausforderungen. Im 40. Jahr der Aufnahme diplomatischer Beziehungen haben wir eine Partnerschaft aufgebaut, die langfristig angelegt ist und alle wesentlichen Bereiche unser Gesellschaft abdeckt. Besondere Schwerpunkte sind Energie, Umwelt und Klima, E-Mobilität und neue Umwelttechnologien. Wir bauen den wissenschaftlichen Austausch weiter aus und vernetzen Schüler und Studenten in beiden Richtungen. Und natürlich führen wir mit China auch einen Dialog über unsere durchaus unterschiedlichen Wertevorstellungen, über Rechtstaatlichkeit und Menschenrechte.

Diercke 360°-Redaktion:
Haben Sie schon viel vom Land gesehen? Was hat Sie am meisten beeindruckt?

Dr. Michael Schaefer:
Wer China verstehen will, muss reisen, muss die gewaltigen Gegensätze in diesem Riesenreich erleben und begreifen. Es ist sehr wichtig, nicht nur in den großen Städten im Osten zu bleiben, sondern auch die ärmeren Regionen Westchinas, die tibetische Hochebene oder die alte Industrieregion im Nordosten kennen zu lernen. Ich selbst habe es mir zur Aufgabe gemacht, möglichst viel vom Land zu sehen; neben den postmodernen Städte wie Shanghai, Peking auch die kleinen Dörfer von Qinghai, Gansu oder der Inneren Mongolei, in denen das Leben noch so rudimentär ist wie vor 150 Jahren. Bis heute habe ich 31 der 34 chinesischen Provinzen mindestens einmal besucht.
China hat Gegenden von atemberaubender Schönheit, aber ähnlich beeindruckend ist die Urbanisierungsgeschwindigkeit des Landes, in dem es mittlerweile 100 Millionenstädte gibt. Die größte von ihnen, Chongqing mit fast 38 Millionen Bürgern, ist so etwas wie der Mikrokosmos im Makrokosmos des gesamten Landes, in dem alle Probleme wie im Brennspiegel reflektieren. Mich beeindruckt die Ordnung im Chaos, die Vernunft und der Pragmatismus, die Geduld und Weitsicht mit der strategische Entwicklungen geplant werden, vor allem aber die Freundlichkeit der Chinesen.
Was ich nicht für möglich gehalten hätte: trotz aller Probleme ist der Freiheitsgrad der meisten Menschen so hoch wie nie in der Geschichte dieses Landes. Nur wer das versteht, begreift warum die autokratisch handelnde Regierung noch über eine so große Akzeptanz verfügt. Dass dies nicht für kritische Intellektuelle gilt, die oft völlig unverhältnismäßig unter Druck gesetzt oder mit repressiven Mitteln behandelt werden, ist die Kehrseite derselben Medaille.

Diercke 360°-Redaktion:
Sind die Gegensätze zwischen Arm und Reich wirklich so groß?

Dr. Michael Schaefer:
Die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen den Ballungsgebieten und den abgelegenen Regionen könnten nicht größer sein.. China ist mit einem Gini-Koeffizient von 0,47 eines der Länder mit den größten Einkommensunterschieden - und dies ungeachtet oder gerade wegen der gewaltigen Wohlstandssprünge eines Fünftels der Bevölkerung in nur 20 Jahren. Die Einkommen des wohlhabensten Zehntel der Bevölkerung übersteigen die des unteren Zehntels um mehr als das Zwanzigfache. Dabei wächst die städtische Mittelschicht rasant: jährlich kommen ca 10 Mio Menschen zu Kaufkraft. Gleichzeitig geht jedoch die Schere gegenüber den Ärmsten immer weiter auseinander. Etwa 150 Mio. Chinesen müssen gegenwärtig mit umgerechnet einem Dollar und weniger pro Tag auskommen, viele gut ausgebildete Akademiker finden, trotz hohen Bedarfs an qualifizierten Fachkräften, kein ausreichendes Auskommen. Diese Gegensätze führen naturgemäß zu immer mehr sozialem Sprengstoff - auch wenn die meisten Konflikte bislang eher lokaler Natur sind. Die schnell steigende Zahl der derzeit 520 Millionen Internet-Benutzer, die Zugang zu de facto allen Informationen in Jetztzeit haben, könnte dies aber sehr wohl ändern.

Diercke 360°-Redaktion:
Was macht die chinesische Regierung, um diesen sozialen Sprengstoff zu entschärfen?

Dr. Michael Schaefer:
Die politische Führung ist sich bewusst, dass mit der Unausgewogenheit und Ungleichzeitigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung ein erhebliches Risiko für die soziale und damit die politische Stabilität verbunden ist. Es geht im Kern darum, mehr soziale Gerechtigkeit für alle zu gewährleisten.
Ein wichtiger Schwerpunkt der Regierungsarbeit ist daher die Verbesserung der Lebensbedingungen breiter Kreise der Bevölkerung. So sollen etwa Steuerfreibeträge erhöht, Mindestlöhne

angehoben und Löhne und Gehälter bis 2015 jährlich um mindestens 13 % gesteigert werden. Weiter sollen hohe Einkommen stärker besteuert und Managervergütungen stärker reglementiert werden. Die Armutsgrenze wurde angehoben, um die Reichweite staatlicher Armutsbekämpfungsprogramme auszudehnen. Außerdem wird massiv in den sozialen Wohnungsbau investiert. Primär- und Sekundärschulbildung soll künftig unentgeltlich angeboten werden.
Der Schlüssel ist Rechtsstaatlichkeit: Nur wenn die Bürger darauf vertrauen können, dass jeder vor dem Gesetz gleich ist, nur wenn Regierungs- und Verwaltungshandeln nachprüfbar wird, nur wenn jeder Einzelne Vertrauen in das Recht hat, wird das Ziel sozialer Gerechtigkeit Glaubwürdigkeit behalten. Hier hat die chinesische Gesellschaft noch einen langen Weg vor sich - vom der heutigen „rule by law" zu einer wirklichen „rule of law". Ich bin zuversichtlich, dass viele Verantwortliche in China das ebenso sehen.

Diercke 360°-Redaktion:
Wie macht sich die Ein-Kind-Politik bemerkbar?

Dr. Michael Schaefer:
Die Ein-Kind-Politik hat maßgeblich dazu beigetragen, die Geburtenrate in China deutlich zu senken, und zwar von 5,8 in den 70er-Jahren auf nunmehr etwa 1,6
Allerdings sind nur etwa 35% der Bevölkerung, v.a. in großen Städten und bevölkerungsreichen Provinzen, unmittelbar betroffen. Für nationale Minderheiten und in ländlichen Gebieten gelten zum Teil weitreichende Ausnahmen. Die Regierung weist immer wieder darauf hin, dass es heute ohne Bevölkerungsplanung schätzungsweise 400 Mio. mehr Chinesen geben würde.
In der chinesischen Öffentlichkeit werden die Vor- und Nachteile kontrovers diskutiert, so etwa die auf immer weniger Kindern ruhende Last, sich um Eltern und Großeltern kümmern zu müssen, oder die Konsequenzen aus dem Alterungsprozess der Gesellschaft. Leider wird die Ein-Kind-Politik – gerade auf dem Land – in manchen Fällen aber immer noch mit drastischen Methoden umgesetzt. Dagegen gehen immer mehr Stadtverwaltungen inzwischen dazu über, neue Ausnahmetatbestände zu formulieren: so dürfen Ehepaare, in denen beide Partner aus Ein-Kind-Familien stammen, mittlerweile mehrere Kinder haben.

Diercke 360°-Redaktion:
Wie unterscheidet sich das chinesische Schulsystem vom deutschen?

Dr. Michael Schaefer:
Die Zuständigkeit für Schulen liegt in China bei der jeweiligen Stadt-, Kreis- oder Provinzregierung. Die Schulpflicht umfasst allgemein neun Jahre, wird aber – insbesondere in ländlichen Regionen – nicht immer voll umgesetzt. Wer ein Universitätsstudium anstrebt, muss nach Grund- und Mittelschule drei weitere Jahre eine Oberschule besuchen (10.-12. Klasse). Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist die „Gaokao"-Prüfung, eine Art landesweites Abitur, das zugleich einer Verteilung der Studienplätze dient.
In chinesischen Schulen, bei denen es sich ausschließlich um Ganztagsschulen handelt, erfolgt die Vermittlung des Lernstoffs größtenteils durch Frontalunterricht, Repetition und Auswendiglernen. Traditionelle konfuzianische Werte (Hierarchie, Respekt, Familien- und Gruppensinn) stehen dabei im Mittelpunkt. Individuelle Entfaltung und Kreativität spielen noch eine deutlich geringere Rolle als in deutschen Schulen. Chinesische Schüler schneiden jedoch z.B. bei der Pisa Studie sehr gut ab. Die hohen Leistungsanforderungen an chinesische Schüler, Wettbewerb und Leistungsdruck untereinander fördern diszipliniertes Lernen und eine enorm hohe Leistungsbereitschaft.

Diercke 360°-Redaktion:
Was sollten die deutschen Schüler über China lernen?

Dr. Michael Schaefer:
Obwohl die deutsch-chinesischen Beziehungen besser denn je sind, fällt mir immer wieder auf, dass chinesische „Normalbürger" meist sehr viel mehr über Deutschland wissen als der durchschnittliche Deutsche über China. Kant, Hegel und Leibnitz sind an chinesischen Universitäten bekannte Größen, während bei uns das Allgemeinwissen meist beim Begriff Konfuzianismus endet. China ist bereits heute einer der wichtigsten Akteure in den globalen politischen und Wirtschaftsbeziehungen und seine Bedeutung wird weiter steigen. Wir sollten aber China nicht als Gefahr wahrnehmen, sondern als Chance. Als Chance natürlich für unsere Unternehmen, aber auch für die Bekämpfung vieler globaler Herausforderungen, die wir nur mit einem Partner China lösen können: Energiesicherheit, Klimawandel, Armutsbekämpfung. Deutsche Schüler sollten deshalb genauso viel über China lernen wie über unsere traditionellen Partnerländer, die schon viel länger auf deutschen Lehrplänen stehen

Diercke 360°-Redaktion:
Können Sie sich noch an Ihre „Lieblingskarte" erinnern?

Dr. Michael Schaefer:
Ja, an die alte Nordasienkarte im Weltatlas von Diercke, auf der ich damals die Strecke von Osteuropa, vom alten St.Petersburg und Moskau, durch die zentralasiatischen Gebiete der damaligen Sowjetunion, heute Kasachstan und Usbekistan, bis in die Mongolei und nach Nordchina hinein erlebt habe - nicht ahnend, dass ich diese Strecke 40 Jahre später einmal mit der Eisenbahn, der Transibirischen Eisenbahn, fahren würde auf meiner Antrittsreise zur Übernahme meiner Aufgabe als Botschafter in China.